

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 66 (1961-1962)
Heft: 6

Nachruf: Zum Tode von Elise Ryser
Autor: EA

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zeichnis, Zeichnungen oder Erklärungen von didaktischen Lehrmitteln ausgetauscht werden.

Wir können und sollten uns in der Schweiz aber auch durch Erfahrungen anderer Länder anregen lassen, eventuell festgefahrene Geleise zu verlassen und neue Wege zu gehen suchen. Es gibt «neue» Länder, welche ganze Entwicklungsphasen, die wir durchgemacht haben, einfach überspringen, und, durch keine Tradition gehemmt, die Aufgaben viel kühner und forschender in Angriff nehmen. Unsere berühmte Bedächtigkeit ist recht gut, aber sie darf doch nicht in Erstarrung ausarten. In diesem Sinne könnte der Dienst, den wir jungen Ländern leisten können, wenn wir uns dazu aufraffen, zugleich eine Bereicherung und ein Ansporn für uns selber werden.

Gtz.

Zum Tode von Elise Ryser

Fräulein Elise Ryser war von 1950 bis 1954 Präsidentin des Kantonalbernerischen Lehrerinnenvereins. In diesen Jahren arbeitete sie auch aktiv im Zentralvorstand mit. An den Zusammenkünften der Sektion Bern und Umgebung und des kantonalen Lehrerinnenvereins nahm sie meist teil. Ihre klaren Voten und ihre große Anteilnahme an allen die Lehrerinnen berührenden Fragen wurden sehr geschätzt.

Am 16. Januar geleitete eine große Zahl von Freunden und Verwandten Elise Ryser, gewesene Lehrerin in Uettligen, auf den Friedhof in Wasen zur letzten Ruhe. In Wasen war sie zu Hause, mußte zwar wegen jahrelanger Krankheit des Vaters ihre Schulzeit in der Obhut ihrer Tanten in Eriswil verbringen. Nach acht Primarschuljahren trat sie in die oberste Klasse der Sekundarschule in Bern über, um im Frühling 1914 ins Seminar Monbijou aufgenommen zu werden. Im Jahre 1919 kam Liseli, wie sie bei uns immer hieß, nach Schangnau an die Unterschule, 1. bis 3. Schuljahr. Das alte, heimelige, aber recht primitive Schulhäuschen neben der Kirche diente ihr als Wohnung. Oft war ich dort zu Gast, schon als noch die Pferdepost von Wiggen nach Schangnau fuhr. Wohl gab es, besonders im Winter, einsame Zeiten für Liseli, aber sie setzte sich tapfer ein und begann, neben der Schule sich allerlei Aufgaben zu stellen.

In enger Verbindung mit den jeweiligen Pfarrersleuten schuf sie gemeinnützige Werke, so den Frauenverein und die Wanderkochkurse. Hören wir, wie ein Pfarrer nach dem Tode von Liseli Ryser an ihre Schwester schreibt:

•In der einsamen Welt von Schangnau empfand ich die Zusammenarbeit mit der geistig so Regsamen und Unternehmungsfreudigen als etwas besonders Kostbares. Sie ersetzte mir in mancher Hinsicht die Gemeindehelferin. Mit unermüdlicher Hingabe sorgte sie für alle sozialen Belange. Alle diese Probleme konnte ich mit ihr durchbesprechen, sie wußte stets Rat und Hilfe, sei es für die Nöte armer Taglöhnerfamilien, für überarbeitete Bäuerinnen und verhudlete Knechlein, sei es für die fremden Soldaten aus Frankreich, Polen, Italien und Deutschland, die der Reihe nach in Scharen in unser Tal kamen und für die es zu waschen, flicken und geistig zu sorgen galt, sei es für die Kinder aus den Kriegsgebieten, die wir in unseren Familien unterbrachten. Und als der Krieg zu Ende war, hielt sie es nicht mehr aus in der geschützten Emmentalerwelt. Sie ließ sich brauchen in der hungrigen, chaotischen Saar, ohne Entschädigung und unter beträchtlichen Opfern.»

In den Jahren des zweiten Weltkrieges organisierte Elise Ryser auch zwei gut besuchte Lager von Seminaristinnen und Lehrerinnen in Schangnau. Die Lagerteilnehmerinnen halfen tagsüber verschiedenen überlasteten Bäuerinnen und vereinten sich abends jeweils wieder im Lager zu Gesang, Spiel und ernsten Diskussionen. Dies war eine eigene, aber wunderschöne Art, wie Elise Ryser ihren oft kinderreichen Bäuerinnen im Tal Hilfe zuteil werden ließ.

Es war der Internationale Zivildienst, dem sich Liseli anschloß, und sie verbrachte oft ihre Ferien im Dienst an der notleidenden Menschheit in den vom Krieg verwüsteten Ländern, so in England, Frankreich, in der Saar, aber auch in der Schweiz, wenn Naturkatastrophen Hilfe verlangten.

Im Herbst 1947 verließ Liseli das stille Schangnau, das ihr eigentlich so recht zur zweiten Heimat geworden war. Und doch zog es sie hinaus in eine Gegend, wo die Berge nicht gar so nahe standen und man weit übers Land blicken konnte. Uettligen bei Bern wurde ihr neues Wirkungsfeld. Hier setzte sie sich wieder ganz für Schule und Dorf ein. Im Unterricht verstand sie es, die Kinder zu begeistern. Den trockenen Unterrichtsstoff suchte sie lebendig zu gestalten. Und was wurde nicht alles gebastelt, genäht und gestrickt mit Buben und Mädchen. Am Examen wurden oft sogar eigene Stücklein aufgeführt. Sie suchte die Kinder in ihrer Eigenart zu verstehen, indem sie auch ihre Familien, ihr Heim kennenlernenlelte. So verstand sie es gut, mit Kindern umzugehen, sie zu leiten. Deshalb waren auch ihre Nichten und Neffen so gerne bei ihr in den Ferien. Von Uettligen aus genoß sie es, in Bern im Kammerchor mitzuwirken, Konzerte, Theater und Vorträge besuchen zu können. Denn nie vergaß sie das Suchen nach den letzten Fragen, das Arbeiten an sich selbst und die Weiterbildung und Pflege ihrer Talente, besonders auf dem Gebiete der Musik. Tapfer machte sie den Weg zu Fuß oder per Velo durch den Bremgartenwald zur Tages- oder Nachtzeit. Und in den Ferien genoß sie das Wandern und die Reisen in der Schweiz und im Ausland. Wir Seminargenossinnen staunten immer über ihre große Unternehmungslust. So zog sie auch letzten Sommer mit einer frohen Wanderschar hinaus nach Deutschland. Hatte sie sich diesmal doch etwas zu viel zugemutet? Drei Tage nach ihrer Rückkehr erlitt Liseli eine Gehirnblutung und wurde bewußtlos und völlig gelähmt ins Spital gebracht, wo sie nun nach sechsmonatiger Leidenszeit zur ewigen Ruhe eingehen durfte. Es war für sie Erlösung, denn nie mehr war es ihr vergönnt, klar zum Bewußtsein zu kommen und die Sprache wieder zu erlangen. Das war das Schwerste für sie, aber auch für uns, die wir oft an ihrem Bett saßen und so gerne noch ein Wort von ihr vernommen hätten. Wir haben in Elise Ryser einen wertvollen Menschen verloren und werden sie sehr vermissen. Im Frühling wollte sie in den Ruhestand treten. Wie hatte sie sich darauf gefreut und Pläne geschmiedet. Wie wollte sie noch weiter tätig sein für andere, wie wollte sie noch wandern. Es sollte nicht sein. Nun ist sie uns vorangegangen auf die große Wanderung.

EA